

Die Radiopredigten

Auf Radio SRF 2 Kultur und Radio SRF Musikwelle gehört, zur Ergänzung notiert.
Es gilt das gesprochene Wort

Damian Pfammater, röm.-kath.

15. Januar 2017

Gott mit uns

Joh 1, 29-34

Liebe Hörerin, lieber Hörer

«Du kennst mich! Kenne ich dich?» Unter diesem Motto findet heute ein Gespräch mit Bischof Jean-Marie Lovey und den Oberwalliser Jugendlichen statt. Im Gespräch lernen wir einander kennen. Durch Fragen, durch das Teilen von Problemen, Erfahrungen und Erwartungen können wir unser Gegenüber erfassen. Das zentrale Anliegen eines jeden Gesprächs ist es, aufeinander zu hören, einander besser zu verstehen, um so miteinander das Leben, den Glauben zu teilen und mögliche Wege des Friedens zu gehen. Auch wenn das leider nicht immer funktioniert, sind wir in unserer Zeit besonders dazu aufgefordert. Gott möchte mit uns ins Gespräch kommen. Deshalb haben wir vor einigen Wochen den Immanuel unter uns begrüsst. Immanuel ist der hebräische Name für «Gott ist mit uns». In Jesus ist Gott auf uns zugekommen. Wenn sich jemand aufmacht und auf jemanden zugeht, dann will er sich bekannt machen, will er sein wahres Wesen offenbaren. Dann will er sich zu erkennen geben. Johannes der Täufer berichtet von diesem Bekanntmachen. Hören wir, wie uns der Evangelist Johannes die Szene darstellt: *In jener Zeit sah Johannes der Täufer Jesus auf sich zukommen und sagte: Seht, das Lamm Gottes, das die Sünde der Welt hinwegnimmt. Er ist es, von dem ich gesagt habe: Nach mir kommt ein Mann, der mir voraus ist, weil er vor mir war. Auch ich kannte ihn nicht; aber ich bin gekommen und taufe mit Wasser, um Israel mit ihm bekanntzumachen. Und Johannes bezeugte: Ich sah, dass der Geist vom Himmel herabkam wie eine Taube und auf ihm blieb. Auch ich kannte ihn nicht; aber er, der mich gesandt hat, mit Wasser zu taufen, er hat mir gesagt: Auf wen du den Geist herabkommen siehst und auf wem er bleibt, der ist es, der mit dem Heiligen Geist tauft. Das habe ich gesehen und ich bezeuge: Er ist der Sohn Gottes.* Was in diesem Bibelwort überrascht, ist die Aussage des Täufers: *Auch ich kannte ihn nicht.* Zweimal kommt sie vor. Und dies sagt er, nachdem Johannes schon vorher bezeugt hat, dass Jesus das Lamm Gottes ist, das die Sünde der Welt hinwegnimmt. Der Evangelist Johannes stellt den Täufer als den dar, der nicht von Anfang an wusste, dass Jesus Lamm Gottes und Sohn Gottes ist. Es brauchte einen Weg für den Täufer, das einzusehen. Gott selbst hat ihn zu

dieser Einsicht geführt. Johannes sagt nicht, was die Sünde der Welt ist. Die Sünde der Welt ist die grundlegende Sünde. Das ist die Ablehnung des Glaubens an Jesus, das 'nicht an Jesus glauben wollen'. Bevor wir einen Menschen näher beschreiben können, müssen wir ihn kennenlernen. Und um jemanden näher zu kennen, müssen wir uns mit dieser Person auf den Weg wagen, mit ihr ein Stück weit den Weg mitgehen und offen sein für sein Wesen. Erst dann erfahren wir, wie dieser Mensch denkt, handelt, fühlt. Auch Gott ist mit uns unterwegs. Wir müssen offen sein für ihn, müssen es mit diesem Immanuel wagen wollen. Er wird sich uns wie dem Täufer schrittweise zu erkennen geben, in vielerlei unterschiedlichen Facetten. Ein Mensch, der diesen «Gott mit uns» auf seine eigene Art gesucht, erfahren, gefunden und erkannt hat, ist Niklaus von Flüe, bekannt als Heiliger Bruder Klaus. Wir feiern dieses Jahr «600 Jahre Niklaus von Flüe». So begleitet er uns in diesem neuen Jahr. Es ist mir klar, dass gerade die Figur Bruder Klaus eine äusserst schwierige, ja eine provokative Gestalt ist. Dass er nämlich seine Frau Dorothea Wyss und seine 10 Kinder im Oktober 1467 verlässt und in den Ranft geht, war – und ist bis heute – ein Skandal, in gewissem Sinn. Viele Leute sagen das ja deutlich: Das ist doch übertriebene Gottessuche! Das kann doch nicht sein! Wegen dieser radikalen Suche nach dem unbegreiflichen Gott lebt er zwanzig Jahre als Einsiedler in der Ranft-Schlucht. Und gerade deswegen wird er schlussendlich zum Seelsorger und geistlichen Berater für viele Menschen, die ihn in schweren Situationen um Rat fragen. Der Familienvater und Einsiedler wird zum Ratgeber und Friedensmann in alltäglichen und politischen Fragen, auch für ausländische Staatsoberhäupter im Europa des 15. Jahrhunderts. Aber gerade wegen seiner Radikalität ist der Weg und das Wirken von Niklaus von Flüe so anziehend. Ende 1481 wäre in der Eidgenossenschaft beinahe ein Bürgerkrieg ausgebrochen. Die vier Land- und vier Städtekantone stritten sich um die Aufnahme zweier neuer Städte, Solothurn und Freiburg, in den Bund. Auch der letzte Versuch an der Tagsatzung in Stans scheiterte. In Eile wurde von Bruder Klaus Rat eingeholt. Der führte rasch zur Einigung. Der Eremit aus Obwalden ebnete den beiden Städten den Weg in die Eidgenossenschaft.

Im ganzen Land läuteten die Glocken den Frieden ein. So ist er zum Nationalheiligen der Schweiz geworden. Ich frage mich oft, wieso gerade wir Schweizerinnen und Schweizer einen so schwierigen Heiligen bekommen haben.

Mit Bruder Klaus im Gespräch sein, mit ihm ein Stück Weg zusammengehen, um ihn und so seinen Glauben näher kennenzulernen. Niklaus hat den Immanuel, den «Gott mit uns», in seinem Leben schon als Kind immer wieder in der Stille aufgesucht. Erkannt hat er ihn vielfach in den Wüsten seines Lebens, sei es in den politischen, rechtlichen und familiären Wüsten. In der Einsiedelei hat er seinen Frieden, sein «einig Wesen» mit Gott gefunden. So ist dieser Gott in einer ganz besonderen Weise auf ihn zugekommen, sodass er von ihm sagen konnte: «Fried ist allweg in Gott, denn Gott ist der Fried.» Die Erfahrung von Bruder Klaus können wir auch auf unser Leben übertragen, vielleicht etwas weniger radikal. Wer mit Gott das Jahr hindurch regelmässig unterwegs ist, dem wird er sich in einer ihm eigentümlichen Weise offenbaren. Dieses facettenreiche Bekanntmachen kann sich etwa in der Beziehung mit den Mitmenschen ereignen. In den Aussagen der Mitmenschen ist oft mehr verborgen als wir das vordergründig vielleicht meinen. So hat mich zu Beginn des neuen Jahres eine in der Pfarrei sehr engagierte Frau nach meinem Wohlbefinden gefragt. Sie habe das Gefühl, dass ich seit Längerem angespannt und unruhig sei. Irgendwie vermisse sie meine innere Freude. Für diese ehrliche Meinung bin ich nicht nur dankbar, sondern sie weist mich auch auf Gott. Durch diese Frau hat er leise zu mir gesprochen. Und ich kann seinen Anruf entweder annehmen und etwas ändern, oder ich kann sein Echo auch verdrängen und wie gewohnt weiterfahren. Das ist eine Weise, sich mit Gott vertraut zu machen. Er kommt in dieser Frau auf mich zu und sucht das Gespräch. So möchte er mir nahe sein. Niemand kann von sich behaupten, Gott ganz zu kennen. Es ist immer wieder ein anderer Aspekt, den er uns offenbart. Dies ereignet sich stets neu, anders und oft überraschend. Gott geht mit uns. Er ist nicht gegen uns, sondern «mit» uns. Das ist ein entscheidender Unterschied. Er geht mit uns

in den Wüsten des Lebens. Er geht mit uns in den Ranft. Er geht mit uns, wo wir gehen, arbeiten, wirken, Entscheidungen fällen. Er geht mit uns, wo wir gegen uns, gegen ihn, gegen die anderen sind. Der Mit-uns-gehende Gott schafft eine friedvolle Atmosphäre. Das ist zurzeit wohl das Thema, das uns alle am Meisten beschäftigt: Frieden. Wagen wir doch gerade angesichts des Unfriedens in der Welt den Aufbruch in den Ranft. Ein stiller persönlicher oder gemeinschaftlicher Friedensmarsch zum Friedensbotschafter Bruder Klaus. Ein Aufbruch zu unseren Mitmenschen, Frieden schaffen. Die wichtigste Voraussetzung dazu heisst: Aufeinander hören; «horchen» nennt es Niklaus. Die Ansichten und Anliegen, Sorgen und Freuden, die Verwundungen der Vergangenheit oder die Zukunftsträume des Gegenübers, aber auch die Angst und das Böse sowie Dunkle in uns ehrfürchtig anhören und ernst nehmen. Und der zweite Schritt: Einander gehorchen, wie Bruder Klaus es selbst ausdrückte. Das heisst: Einander einen Schritt entgegengehen, miteinander sprechen und eine Lösung suchen, die beiden Anliegen gerecht wird. Wer mit dem «Gott mit uns» persönlich und durch den Kontakt mit den Mitmenschen im Gespräch bleibt, dem wird er sich zu erkennen geben. Nicht nur dem Bischof und den Jugendlichen, auch Ihnen, liebe Hörerin, lieber Hörer. Ich wünsche Ihnen im Verlaufe des Jahres viele gute und aufschlussreiche Gespräche mit Gott und den Mitmenschen.

Damian Pfammatter

Terbinerstrasse 51, 3930 Visp

damian.pfammatter@radiopredigt.ch

Auf Radio SRF 2 Kultur und auf Radio SRF Musikwelle um 9.30 Uhr (kath.) und um 9.45 Uhr (ref.)

ISSN 1420-0155, Herausgeber: Katholisches Medienzentrum, Reformierte Medien. Jahresabo per Kalenderjahr zu Fr. 45.-- als PDF-Datei. Einzel-Expl. im Kopie-Verfahren für Fr. 3.-- über Radiopredigt, Postfach 1914, 4001 Basel. Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdruckes, jegliche Reproduktion sowie Übersetzungen bleiben vorbehalten. Bestellungen und Elektron. Versand: Radiopredigt c/o Reformierte Medien, Pfingstweidstrasse 10, 8005 Zürich, mail: abo@radiopredigt.ch Produktion: Reformierte Medien, Zürich